

Ja, man darf von dem Primat der göttlichen Liebe über die göttliche Gerechtigkeit im Alten Bund reden. Der Verfasser hat mit emsiger, mit verständiger und kluger Hand all die Sonnenstrahlen göttlicher Liebe und göttlichen Erbarmens gesammelt, die im Alten Testamente aufleuchten, ohne vom schäumenden Zornbecher Gottes zu schweigen. Wer jene Iris betrachtet, ihm wird das Herz leicht und froh. — S. 357 f. heißt es: Die Priester aus dem Geschlechte Aarons sollen den Segen Jahwes herabrufen mit den Worten, die viele Jahrhunderte später ein heiliger Franziskus zum Segen über seinen Lieblingsjünger gebrauchte: Es segne dich der Herr und er behüte dich . . . (Nm 6, 24 ff.). Wenn schon der seraphische Vater genannt wird, hätte auch erwähnt werden sollen, daß mit den angeführten Worten unsere heilige Mutter, die Kirche, nach Spendung der letzten Ölung die Kranken segnet. — Paffrath schreibt im Vorwort: „Das Buch will vor allem den gläubigen Christen dienen.“ Möge es denn auch in die Hände der Laien kommen!

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

- 2) **Ursprung und Werden der Religion.** Theorien und Tatsachen. (Handbuch der vergleichenden Religionsgeschichte zum Gebrauch für Vorlesungen an Universitäten, Seminarien u. s. w. und zum Selbststudium.) Von *Dr P. Wilhelm Schmidt*, Professor an der Universität Wien und am Missionsseminar St. Gabriel bei Wien (XV u. 296). Münster i. W. 1930, Aschen-dorff. M. 6.80, geb. M. 8.25.

Das sehr gelehrte und wichtige Werk von P. W. Schmidt befaßt sich mit der Vergleichung der religionsgeschichtlichen Theorien, an denen das Berechtigte anerkannt, das Falsche ausgeschieden wird. Die Untersuchung mündet beim Hochgottglauben der Urvölker, welche Theorie vom Oxforde Gelehrten Andrew Lang (+ 1912) begründet und von W. Schmidt in verdienstvoller Weise ausgebaut wurde. — Die Schreibweise „Epikuräismus“ ist fehlerhaft. Plutarch, Maximus von Tyrus und Celsus waren nicht Neupythagoreer (19), sondern Platoniker. Der Anführung von Gen 6, 2 f. für filii Dei als gefallene Engel muß wohl ein vgl. vorgesetzt werden.

Graz.

A. Michelitsch.

- 3) **Die intellektuelle Anschauung bei J. G. Fichte und Schelling und ihre religionsphilosophische Bedeutung.** Von *J. Barion*. (115). (Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion. Herausgegeben von Prof. Wunderle, H. 22.) Würzburg 1929.

Die Arbeit ist ein Beitrag zu dem Problem der Religionsphilosophie, das als intuitive Gotteserkenntnis die Geister einige Zeit interessiert hat. Der Zusammenhang der Intuition, wie sie Winkler und Scheler verstanden haben, und ihre Bedeutung für die Gotteserkenntnis verglichen mit der intellektuellen Anschauung bei J. G. Fichte und Schelling, ist die Aufgabe der Untersuchung. Ihr Resultat stellt zwar Berührungspunkte mit der intellektuellen Anschauung bei Fichte und Schelling fest. Die Verwurzelung Schelers in der modernen Lebensphilosophie (Nietzsche, Bergson), seine Begründung der Religion aus dem Emotionalen (Wertfühlen, Gefühlsrelation) bedeutet einen scharfen Gegensatz zum Idealismus. — Daß die Gottesbeweise, das Herzstück der Religionsphilosophie, einer neuen tiefen Begründung bedürftig sind, ist nach der Kritik derselben durch Sawicki und der Ablehnung aller bisherigen Formulierungen des Kausalgesetzes durch Hessen kaum mehr zweifelhaft. Daß aber der Austausch der intellektuellen Basis für die Begründung der Religion mit dem Gefühl oder